

KANDIDAT UNSERER PARTEI

Annelie Scheib

Annelie Scheib war aus ehrlicher Bescheidenheit erstaunt, daß gerade ihr Werdegang zur jungen Genossin niedergeschrieben und veröffentlicht werden soll. Annelie ist eine von vielen jungen bewußten FDJ-Studenten an unserer Universität, die sich das Ziel gestellt haben, um Aufnahme in die Partei der Arbeiterklasse zu bitten.

Annelies Antwort auf die Frage, wie sie zu dem Entschluß kam: „Man muß in unserem Staat Farbe bekennen. Ich habe diesen Schritt nicht unüberlegt und spontan getan, sondern er ist eine Folge meiner gesamten Entwicklung.“ Annelie ist in einer Umwelt aufgewach-



sen, die maßgeblich zu ihrem Eintritt in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands beitrug. Ihr Vater – mit 16 Jahren Mitglied der KPD geworden –, ihre Mutter, ihr Berliner Bekanntenkreis und auch die Lehrer der erweiterten Oberschule haben ihr die Fähigkeiten, die einem jungen Menschen unseres sozialistischen Staates eigen sind, auf den Weg gegeben.

„Wer in die Partei der Arbeiterklasse eintritt, muß sich dieses verantwortungsvollen Schrittes auf alle Fälle bewußt sein.“ Und Annelie ist sich dessen immer voll bewußt gewesen. Sie hat erkannt, daß man besonders im Kollektiv von Genossen, in den Reihen der Partei, seinen Klassenstandpunkt festigen kann.

Annelie hat auf den bedeutenden Tag im März dieses Jahres hingearbeitet und kann als junge Kandidatin mit

guten fachlichen Leistungen aufwarten und ihre guten Kenntnisse in Marxismus-Leninismus wurden im Staatsexamen mit einer 1 quittiert. Bei politischen Diskussionen im ML-Seminar, in FDJ-Gruppenversammlungen oder in den Pausen zwischen den Lehrveranstaltungen trat Annelie immer bewußt auf. Zu Hause, in Berlin, nutzt sie jede Gelegenheit, von den älteren erfahrenen Genossen zu lernen. Während ihrer zahlreichen Dolmetscher-Einsätze, bei denen Genossin Scheib Gäste aus dem kapitalistischen Ausland zu betreuen hat, vertrat sie unseren Staat vorbildlich.

Die Dolmetscher-Studentin für Englisch und Spanisch an der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaften gehört der Seminargruppe 3 des 4. Studienjahres an, die um den Titel „Sozialistisches Studenten-

kollektiv“ kämpft. Die FDJ-Gruppe erarbeitete im Kollektiv Materialien zur Landeskunde Lateinamerikas und eine Zusammenstellung von Vokabellisten der spanischen Sprache, die nach Auswertung als Lehrmaterialien verwendet werden sollen.

Annelie ist als Kandidatin mit der Aufgabe betraut worden – über die sie sich schon nach kurzer Zeit Gedanken gemacht hat –, eine Analyse des Sprachmittler-Studiums zu erarbeiten, die dazu beitragen soll, die Ausbildung in dieser Fachrichtung zu verbessern. Annelie Scheib wird diese Aufgaben nach bestem Können lösen, versichert sie und wird sich bemühen, ihre Diplomarbeit ebenfalls erfolgreich abzuschließen, um so den Aufgaben gerecht zu werden, die die Partei an eine junge Genossin stellt.

Bessere Führungsarbeit der Parteigruppe brachte Erfolge

Nach dem Gespräch mit 1. Sekretär: Studentengruppe schätzt Arbeit ein

Ausgehend vom Artikel unseres APO-Sekretärs in UZ 12/70 über seine Erfahrungen in der Arbeit mit den Studentengruppen und der Aussprache des 1. Sekretärs der Kreisleitung Genossen Dordani mit Parteigruppenorganisatoren unserer Sektion und möchten wir über Erfahrungen unserer Parteigruppe bei der Verwirklichung der 3. Hochschulreform, bei der klassenmäßigen Erziehung und in der Zusammenarbeit mit der Jugendorganisation berichten.

In den ersten beiden Studienjahren ist unsere Parteigruppe nicht über einen mittelmäßigen Stand hinausgekommen. Das hatte u. a. seine Ursachen in dem noch ungenügenden Bewußtsein der Genossen, der mangelhaften Führungs- und Leitungstätigkeit des PO und des Stellvertreters, besonders aber in der Unerfahrenheit in der Parteiarbeit, die auch bei den Anleitungen durch die übergeordnete Leitung nicht entsprechend berücksichtigt wurde.

Seit Beginn des 3. Studienjahres trat ein merklicher Aufschwung in der Parteiarbeit und damit in der Arbeit der gesamten Seminargruppe ein. Ausgangspunkt und Folge war die Festigung des Parteikollektivs und die Erweiterung des Aktiva der Gruppe. Zu diesem Aufschwung trug nicht zuletzt die bessere und zielgerichtete Anleitung der Parteigruppenorganisatoren bei, die uns jetzt neben der organisatorischen auch bei der inhaltlichen Gestaltung der Parteigruppenarbeit hilft. Auch die enge Verbindung der Partei- und FDJ-Arbeit in unserer Gruppe – die Koordinierung im Arbeitsprogramm, Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Beschlüsse, die Abstimmung bei Versammlungen und die gute Zusammenarbeit von Parteigruppenleitung und FDJ-Gruppenleitung – hatten großen Anteil an der Überwindung des Mittel-

maßes. Im Leninjahr wollen wir den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ erringen. Die gemeinsame Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben und die Lösung bestimmter Gruppenprobleme haben unser Kollektiv gefestigt, und in diesem Prozeß der Zusammenarbeit sind beide Leitungen an den Aufgaben gewachsen, haben sie sich bewährt und ihre Leitungstätigkeit verbessert. Kritikwürdig aber ist, daß nicht ausnahmslos alle Genossen aktive FDJ-Arbeit leisten. Leider ist die Zusammenarbeit zwischen Partei und FDJ im Fachbereich und auch in der Sektion äußerst unbefriedigend. Vielleicht kann

man unsere Erfahrungen bei der Verbesserung dieser Lage mit berücksichtigen?

Die Maßstäbe, die sich für uns als Lehrer für ML aus dem Absolventenbild ergeben, stellen an uns hohe Anforderungen, nicht nur auf fachlichem Gebiet. Sie beinhalten vor allem eine klare politische Einstellung, den festen Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse – das Bekenntnis zum Sozialismus und die Bereitschaft und das Können, ihn zu verwirklichen.

Die Erfüllung aller Forderungen des Absolventenbildes bestimmen immer stärker die Tätigkeit der Partei- und FDJ-Gruppe und ihre Zielstellungen. Ein sozialistisches Studentenkollektiv zu werden verlangt mit besonderem Nachdruck: Weg vom Mittelmaß! Und nicht nur das, sondern Erzielung von Spitzenleistungen. Wenn wir bisher auch nur geringe Erfolge in dieser Richtung hatten, zeichnen sich doch einige Ansatzpunkte ab. Intensives Studium macht sich in der quantitativen und qualitativen besseren Seminararbeit bemerkbar, die zeitweise schlechte Studiendisziplin ist überwunden, die Qualität der Forschungsseminare hat sich dank der Unterstützung durch die Wissenschaftler erhöht. Sie bildeten eine wichtige Form des WPS.

Schärfer und in ihrem Ergebnis wirksamer wurden die Auseinandersetzungen mit falschen und schädlichen Auffassungen geführt, so z. B. über den ungenügenden kämpferischen Einsatz bei der Durchführung der FDJ-Zirkel an der Sektion Physik. Wechsamer sind unsere Genossen geworden gegenüber dem Eindringen bürgerlicher Ideologie, z. B. in Fragen wie Wissenschaft und Parteilichkeit, zur Kulturpolitik unserer Partei, der Studiendisziplin u. a.

Wir haben uns das Ziel gestellt, alle Jugendfreunde unserer Seminargruppe zu aktiven Mitgliedern und Kandidaten unserer Partei bis zum Ende des Studiums zu ziehen. Wir sind der Meinung, daß Mitglied unserer Partei zu sein und aktiv in ihren Reihen zu kämpfen, unbedingt zu unserer späteren Tätigkeit gehört. Dazu haben wir uns einen Plan für die Gewinnung und Arbeit mit den Kandidaten aufgestellt.

Die Aufgaben, die wir uns im Leninjahr gestellt haben, sind nicht klein. Wir werden alle Kräfte anspannen müssen, um sie zu verwirklichen.

W. Hammer, PO der III/3, Sektion Philosophie/W5



Studenten der Kunsterziehung schufen als ihren Beitrag zum 100. Geburtstag Lenins Grafiken, die auch auf der VI. Leistungsschau der Karl-Marx-Universität gezeigt werden.

Alugraphie von Helmar Leusche, 2. Studienjahr

Dank vom Rat des Kreises

Studenten des Bereiches II des Herder-Instituts, die zum Winterlager in Masserberg wollten, wurden am 13. März für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Schneebeseitigung vom Vorsitzenden des Rates des Kreises Hildburghausen mit Blumen und einer Geldprämie in Höhe von 200 Mark ausgezeichnet. Die Studenten spendeten die eine Hälfte der Prämie für den Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes, die andere Hälfte für die Unterstützung der polenistischen Befreiungsbewegung.

Dr. Günter Malm, FMI, auf dem WPS-Kolloquium im Oktober 1969

Tonbänder im ML-Studium

„Eine entschiedene Erhöhung der Wirksamkeit der Erziehungs- und Ausbildungsprozesse ohne wesentliche Erweiterung der Zahl der Lehrkräfte ist nur möglich durch die Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, durch Rationalisierung und die Vergrößerung des Anteils an vorgegebener Arbeit auch in diesem Bereich. Es ist lebendige Arbeit zu investieren in Erziehungs- und Bildungsmittel wie z. B. in Lehrprogramme, Studienanleitungen für die Studenten, traditionelle und teilprogrammierte Lehrmaterialien, Wiederholungs-, Übungs-, Kontroll- und Prüfungsprogramme sowie audio-visuelle Lehr- und Lernmittel.“

Obgleich im Prognosezeitraum in den Lehrveranstaltungen des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums das gesprochene Lehrwort und im Selbststudium das gedruckte Wort sicher den größten Raum einnehmen werden, sollte man für die Aneignung des Marxismus-Leninismus als Wissenschaft, Methodologie und Ideologie beispielsweise folgenden Einsatzmöglichkeiten des Tonbandes mehr Aufmerksamkeit schenken:

- Die Speicherung der Hauptvorlesungen könnte das ausschüttweise Wiederholen bestimmter Problemstellungen ermöglichen, den Nachholbedarf erkrankter Studenten befriedigen und der Selbstkontrolle oder kollektiver Diskussion zur

Auswertung zentraler Bestandteile der Vorlesung dienen.

- Expertenvorträge des Rundfunks, zentraler Konferenzen, Gespräche usw. könnten über das Tonbandarchiv der Schnellauswertung zugeführt werden.
- Tonbandaufnahmen eignen sich zum Studium der methodologischen Struktur von Vorlesungen, Vorträgen, Diskussionsbeiträgen u. ä. und können folglich für die Denkerziehung und diesbezügliche Selbsterziehung genutzt werden. Das bezieht sich auch auf das Verratwerden mit den Methoden wirkungsvoller Polemik. (Wird beispielsweise die Aufzeichnung einer Auseinandersetzung mit bürgerlichen Autoren nach der Problementwicklung gestoppt, so kann der Student die eigene Gegenargumentation entwickeln und später mit der Fortsetzung des Mitschnitts vergleichen).
- Für das Selbststudium sollten Tonkonzernate mit Tonbanddokumentationen, unveröffentlichten Reden u. a., aber auch mit Chansons, politischer Lyrik, Hörspielen u. a. zur Verfügung stehen.

Der Einsatz des Tonbandes im ML-Studium verlangt kollektive konzeptionelle Arbeit, Schöpfung bzw. Nutzung einiger materieller Voraussetzungen, die Sicherung von Kooperationsvereinbarungen u. a. m.

Gedanken zu einem GENERALBEBAUUNGSPLAN der Karl-Marx-Universität

(Fortsetzung von Seite 3)

Zwischen Hautklinik und Physiologischem Institut ist noch im Perspektivzeitraum der Bau einer Mensa vorgesehen. Sie könnte gleichzeitig als Betriebsrestaurant der Versorgung aller im Bereich Medizin sowie der umliegenden Sektionen Tätigen dienen.

„Naturwissenschaftliches Dreieck“

Mit der Ortsverlagerung einer Reihe klinischer Einrichtungen in den Neubauraum stünde das Gebiet im Dreieck Philipp-Rosenthal-Straße, Johannissalée, Bayerischer Platz als Erweiterungsfäche für die naturwissenschaftlichen Sektionen zur Verfügung. Zunächst ist jedoch in der Linnéstraße bis 1975 eine Erweiterung des jetzigen Lehrgebäudes der Sektion Physik vorgesehen. In diesem sogenannten 4. Bauabschnitt der Physik werden jedoch auch Einrichtungen der Sektion Chemie und möglicherweise auch der Sektion Biowissenschaften Aufnahme finden. So muß in jedem Fall das ehemalige Physikalisch-chemische Institut in diesem Neubau mit untergebracht werden, da es einmal den künftigen Anforderungen nicht mehr ge-

nügt, zum anderen aber Baufreiheit für einen im Prognosezeitraum vorgesehenen Neubau der Sektion Chemie an der Linnéstraße im Anschluß an die Physik bis zur Johannissalée geschaffen werden muß. Diese Baumaßnahme greift in den derzeit dort bestehenden Botanischen Garten ein. Nach Absprache mit dem Rat der Stadt ist auf Vorschlag der Sektion Biowissenschaften vorgesehen, einen neuen Botanischen Garten im Bereich des ehemaligen Palmengartens einzurichten. Auch dieses Projekt wird später einmal ausführlicher vorgestellt werden können.

Sport- und Erholungspark

Wer aufmerksam das Modell der Stadt Leipzig betrachtet, wird finden, daß die Johannissalée als Stadtautobahn ausgebaut wird. Der ehemalige „Neue Johannisfriedhof“ wird künftig ebenfalls der Universität als Sport- und Erholungspark dienen. Vordem muß natürlich der seit Jahren bereits für Bestattungen geschlossene Friedhof einer gründlichen Veränderung unterzogen werden. Hier gibt es für alle Angehörigen der Karl-Marx-Universität ein großes Betätigungsfeld. Für die Neugestaltung ist ein Projekt bereits ausgearbeitet und dem Rat der Stadt sowie dem Rat des Bezirkes übergeben worden. Es sieht vier Sporthallen, eine Schwimmhalle, Kleinspielfelder und ein Normalspielfeld mit Be-

tonbahn, Sprunganlagen usw. vor. Er ist zu hoffen, daß die erste Sporthalle schon in den nächsten Jahren entsteht. Am Haupteingang Liebigstraße (hinter dem Gelände der Sektion Tierproduktion) ist auch ein Gartenrestaurant vorgesehen.

Varianten für Tierproduktion/Veterinärmedizin

Der endgültige Standort der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin ist noch nicht bestimmt. Als Varianten bieten sich an:

- Variante 1: Neubau an der Probstheider Straße zwischen Zwickauer Straße und Bruno-Platze-Stadion;
- Variante 2: zwischen dem Standort der jetzigen veterinärmedizinischen Fachbereiche und dem Deutschen Platz.

Fest steht nur, daß der Bereich der veterinärmedizinischen Einrichtungen und an der Margarete-Blank-Straße entlang der Semmelweisstraße vom Leipziger Messeamt nach dem strukturellen Wandel der Leipziger Messe nicht beansprucht wird. Eine territoriale Konzentration dieser Sektionen, die mit ihren wissenschaftlichen Einrichtungen über das Territorium des Stadt- und Landkreises verstreut ist, ist dringend notwendig, um Lehr- und Forschungsaufgaben effektiver durchführen zu können. Dieses Vorhaben ist im Zeitraum ab 1976 in Angriff zu nehmen.

Studentenzentrum Karl-Liebknecht-Platz

Eine wesentliche Voraussetzung für die künftige Erhöhung der Studentenzahlen der Universität ist die Unterbringung der Studierenden in Wohnheimen. Die rapide zurückgehende Zahl der privaten Studentenzimmer bedingt einen schnell wachsenden Bedarf an Wohnheimplätzen. Wenn auch dieses Problem in finanzieller und materieller Hinsicht durch den Rat der Stadt zu lösen ist, nimmt die Karl-Marx-Universität doch sowohl auf Auswahl des zu bauenden Typs, des Standorts der Einrichtung als auch bezüglich einer Mehrzwecknutzung (zur Messe) einen steten Einfluß. Die ersten Neubauten in der Straße des 18. Oktober sind in den vergangenen Monaten von DDR-Studenten und ausländischen Studierenden bezogen worden. 1200 Plätze hoffen wir möglichst bald am Dörsner Weg zu übernehmen.

Doch diese Plätze reichen längst nicht aus. So begrüßen wir die Vorstellung des Chefarchitekten der Stadt, Prof. Siegel, bei der Umgestaltung des Bayerischen Platzes zum Karl-Liebknecht-Platz. Wohnheime mit einer Kapazität von etwa 5500 Plätzen zu errichten. Wenn das, wie vorgesehen, bis 1975 geschieht, werden wesentliche Sorgen der Studentenunterbringung beseitigt sein.

Auch dieser Standort wäre für die Karl-Marx-Universität sehr günstig. Alle Entfernungen zu den wesentlichen Universitäts-einrichtungen sind von den Studenten zu Fuß zu bewältigen. Hinzu kommt, daß der künftige Karl-Liebknecht-Platz auch das kulturelle Zentrum der Studenten sein wird, denn hier wird auch ein Jugend- und Kulturzentrum errichtet. Eine dritte Mensa gewährleistet die Versorgung der in der Nachbarschaft wohnenden Studenten.

So sind wir fast wieder am Ausgangspunkt unserer Wanderung in die Zukunft angekommen. Noch ist nicht alles zu Ende gedacht. Einer allein vermag es nicht. Auch eine Gruppe „Bausachverständiger“ kann es kaum. Daher bitte ich alle Angehörigen unserer Universität um Anregungen, Hinweise und gute Gedanken.

Im vergangenen Jahr haben wir mit der inhaltlichen Neugestaltung des Grundlagenstudiums begonnen. Viele Sektionen beraten derzeit die neuen Pläne des Fachstudiums. Wir gestalten jetzt das wissenschaftlich-produktive Studium als System. Die zum 3. Konzil am 19. März im Prinzip bestätigte Universitätsprognose, die wir weiter verbessern werden, fordert aber von uns nunmehr konkrete Vorstellungen auch über unseren Generalbebauungsplan.

In bewährter Gemeinschaftsarbeit werden wir auch diese Aufgaben lösen

(Zwischentitel von der Redaktion)